

MITTHEILUNGEN  
DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN  
INSTITUTES  
IN ATHEN.

---

**NEUNTER JAHRGANG.**

**Mit einundzwanzig Tafeln, sieben Bellagen  
und mehreren Holzschnitten im Text.**

---



ATHEN,  
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG  
1884

## Der Tempel von Sunion.

(Hierzu Tafel XV. XVI.)

Seit zwei Jahrhundert haben von Zeit zu Zeit Reisende von Marmorreliefs berichtet, welche sich unter den Trümmern des Tempels von Sunion befinden. Einige Skizzen derselben veröffentlichte zuerst Blouet (*Expédition de Morée* III Tf. 33 u. 35); zuletzt hat Konrad Lange flüchtige Umrisszeichnungen in den Mittheilungen (VI S. 233) publizirt. Obgleich die Sculpturen nach dem einstimmigen Urtheile aller Besucher des Tempels stark beschädigt, zum Theil sogar fast ganz zerstört sind, schien es doch wünschenswerth, eine genaue Untersuchung derselben vorzunehmen und getreue Abbildungen anzufertigen. Man durfte hoffen, bei sorgfältiger Durchforschung der Trümmer und bei Ausgrabungen in der Umgebung des Tempels vielleicht noch einige bisher unbekannte und besser erhaltene Reliefplatten zu finden. Auch in architektonischer Beziehung versprach eine solche Arbeit manches Ergebniss, da die beste Aufnahme des Tempels (*Expéd. d. Morée* III Tf. 30—37) im Jahre 1829 unter besonders ungünstigen Umständen erfolgt war.

Nachdem die griechische Regierung bereitwilligst dem deutschen Institute die Erlaubniss zu Ausgrabungen in Sunion ertheilt hatte, wurde der Unterzeichnete mit der Ausführung derselben betraut. Die Arbeiten begannen mit 12 Mann am 17. März 1884 und waren am 30. März beendet. Zuerst wurde die Ost- und Südseite des Tempels von Schutt und Trümmern befreit, und der Stylobat mit den sich anschliessenden Mauern freigelegt. Sodann liess ich das Innere des Tempels, soweit es möglich war, untersuchen und reinigen. Im Westen

und Norden des Tempels wurde fast gar nicht gegraben, weil daselbst nicht nur der Stylobat sondern auch das Fundament fast ganz verschwunden ist und weil ausserdem ohne grosse Maschinen die dort liegenden Tempelrümmen nicht fortbewegt werden konnten. Von dem Sculpturenfries des Pronaos fanden wir bei diesen Arbeiten im Ganzen 13 Platten und zwar an denjenigen Stellen, welche der kleine Grundriss auf Tafel XVI angiebt. Indem ich bezüglich dieser Sculpturen auf den nachstehenden Aufsatz des Herrn D' Fabricius verweise, berichte ich hier über die architektonischen Resultate der Ausgrabungen.

In doppelter Beziehung wird unsere bisherige Kenntniss des Tempels bereichert. Zunächst kann die französische Aufnahme in einigen und zum Theil nicht unwesentlichen Punkten berichtigt werden, so steht z. B. jetzt fest, dass der Tempel nicht 12, sondern 13 Säulen an den Langseiten hatte. Sodann kommt aber ein ganz unerwartetes Resultat hinzu: Der prächtige Marmortempel liegt über einem älteren Porosbau, dessen Stylobat und Stufen noch besser erhalten sind als diejenigen des jüngeren Tempels. Da auch von Baugliedern des alten Tempels manche Stücke in den Fundamentmauern des Marmorbaues gefunden sind, so können wir uns ein ziemlich vollständiges Bild nicht nur von dem Grundrisse, sondern auch von dem Aufbau des älteren Tempels machen.

Betrachten wir zuerst den Tempel aus Marmor. Seinen jetzigen Zustand sucht der Grundriss auf Tafel XV zu veranschaulichen. Die noch aufrecht stehenden Säulen und Wände sind durch eine schwarze kreuzweise Schraffirung kenntlich gemacht, während die fehlenden und nur in der Zeichnung ergänzten Bautheile einen gelben Ton erhalten haben. Die aus Marmor bestehenden Stufen und Fussbodenplatten sind weiss gelassen, diejenigen aus Poros durch eine Schraffirung kenntlich gemacht. Die rothe Farbe bezieht sich ausschliesslich auf den alten Porostempel: Seine Pteronsäulen sind roth schraffirt, sein Stylobat wird durch die beiden inneren rothen Linien bezeichnet und die dritte Linie giebt die äussere Grenze

des alten Fundamentes an. Ebenso gehören die rothen Zahlen zu dem älteren, die schwarzen zu dem jüngeren Tempel.

Aus dem Grundriss ersieht man, dass von den vier Seiten des Marmortempels die südliche am wenigsten zerstört ist. Neun Säulen stehen aufrecht und tragen einen Theil des Gebälkes; auch die oberste Stufe liegt zum grössten Theile an ihrer alten Stelle. Die beiden andern Stufen fehlen, nur ein einziger Stein der untersten Stufe ist noch *in situ* (im Grundriss mit *D* bezeichnet). Fast in ihrer ganzen Länge ist aber die marmorne Euthyteria (die Abdeckungsschicht des Fundamentes) erhalten geblieben.

An der Ostseite fanden wir weder eine Säule noch eine einzige Quader der drei Marmorstufen an Ort und Stelle. Dafür kam aber auch hier ein grosses Stück der marmornen Euthyteria zum Vorschein. Sie ist für die Bestimmung der Dimensionen des Tempels von grossem Werthe, denn sie liefert uns nicht nur das genaue Maass für die Ausdehnung des Tempels nach Osten, sondern giebt durch ihre Stossfugen auch die Axen der einzelnen Säulen der Ostfront an. Wie man sich an den Steinen der Südseite leicht überzeugen kann, haben nämlich die einzelnen Quadern der Euthyteria genau die halbe Axweite der Säulen zur Länge und ihre Stossfugen stimmen gerade mit der Säulenaxe überein.

Von dem nördlichen Pteron stehen zwei Säulen aufrecht und fünf Stylobatplatten sind *in situ*; die beiden unteren Stufen dagegen, sowie die Euthyteria fehlen gänzlich. Da sich aus den beiden erhaltenen Säulen die Standplätze der übrigen Säulen bestimmen lassen, konnte die ganze Nordseite ohne Schwierigkeiten reconstruirt werden.

Am meisten hat die Westfront bei der allgemeinen Zerstörung gelitten; Säulen, Stylobat, Stufen, Fundament—alles ist verschwunden. Erst die neunte Quaderlage des Fundamentes ist bei der Ausgrabung an der S. W. Ecke des Tempels zum Vorschein gekommen. Die Construction dieser Fundamentmauer und ihr Abstand von der Ostfront des Tempels beweisen zur Genüge, dass sich einst der Tempel bis hierher aus-

dehnte und dass je 13 Säulen an den beiden Langseiten standen. Ueber die Grösse der Intercolumnien an der Westfront giebt uns dieses Fundament allerdings keinen Aufschluss; wir können aber aus den entsprechenden Zahlen der Ostfront die Grösse der Intercolumnien ermitteln.

Während somit die äussere Säulenstellung des Marmortempels in ihrem Grundrisse vollständig gesichert ist, lässt sich dies von dem Inneren des Tempels leider nicht sagen. Zwar ist der Erhaltungszustand des Pronaos ein verhältnissmässig guter, denn die nördliche Ante und Säule, sowie Theile der südlichen Wand stehen noch aufrecht, und der marmorne Stylobat der Ostwand und die Euthyteria der drei übrigen Wände sind zum grössten Theile noch vorhanden; aber von der Cella und dem Opisthodom wissen wir so gut wie gar nichts. Die Mauern und der Fussbodenbelag sind einschliesslich des oberen Theiles ihrer Fundamente zerstört. Keine elementaren Ereignisse haben diese Zerstörung angerichtet, sondern Menschenhände sind es gewesen, welche sämtliche Quadern bis zu einer Tiefe von fast 2<sup>m</sup> unter dem Fussboden herausgerissen und fortgeschleppt haben. Nur durch tiefe Grabungen konnten daher die Reste der Fundamente ermittelt werden. Die im Plane verzeichnete, an der N. W. Ecke des Opisthodom befindliche Fundamentmauer kam erst in einer Tiefe von 1,85<sup>m</sup> unter dem Stylobate zum Vorschein. In derselben Tiefe fanden sich auch spärliche Fundamentreste der Wand zwischen Cella und Posticum.

Dieser Zustand der Ruine macht es erklärlich, dass wir keine gesicherte Reconstruction des Innern geben können. Der auf Tafel XV gezeichnete Grundriss der Cella und des Posticum darf daher nur insoweit für unbedingt richtig gelten, als bestimmte Zahlen eingeschrieben sind. So ist z. B. von der Cella nur das Breitenmaass genau bekannt, während das Längenmaass nur angenähert zu ermitteln war

Von dem Fussbodenbelag des Tempels, der überall aus weissen Marmorplatten mit einer Porossschicht als Unterlage bestand, haben die Ausgrabungen nur 4 Steine im südlichen

Pteron (im Grundrisse mit *M* bezeichnet) zu Tage gefördert. Da die Platten ein werthvolles und leicht transportirbares Material bildeten, werden sie gewiss schon im frühen Mittelalter geraubt worden sein. Die als Fundament des Marmors dienenden Porosplatten haben wir, wie der Grundriss zeigt, fast in der ganzen östlichen Hälfte des Tempels noch aufgefunden. In der anderen Hälfte fehlen sie, mit Ausnahme einiger fast ganz zerstörter Reste im westlichen Pteron (*B* auf Tafel XV).

Was den Aufbau des Marmortempels betrifft, so haben uns die Ausgrabungen nicht viel Neues gelehrt. Der von Blouet gegebene Aufriss ist im Wesentlichen richtig. Als Ergänzungen hebe ich nur Folgendes hervor: Das Profil der Stufen ist falsch, die Ausladung beträgt nicht  $c^a$  0,29<sup>m</sup>, sondern 0,38<sup>m</sup>. Der Architrav des Pronaos hat an seiner oberen Kante unter dem Frieße ein lesbisches Kyma, nicht eine einfache Junctur. Das Profil des Geison ist nicht ganz richtig angegeben.

Ein weiterer Punkt, den alle bisherigen Besucher des Tempels übersehen haben, verdient etwas eingehender besprochen zu werden, weil er möglicher Weise eine der schwierigsten Stellen des Vitruv, diejenige über die *scamilli impares* (III 4, 5) aufzuklären vermag. Unter den beiden Pteronsäulen an der Nordseite des Tempels gewahrt man nämlich an dem Stylobate eine schräge Anarbeitung, eine keilförmige Säulentrömmel von winziger Höhe, die als *scamillus imparis* bezeichnet werden muss. Die Höhe beträgt an der Aussenseite 5<sup>mm</sup>, und geht nach Innen allmählich in Null über. Dieser Scamillus hat nicht, wie man vermuthen wird, den Zweck, der Säulenaxe eine Neigung nach Innen zu geben, sondern dient dazu, die Berührungsfläche zwischen Stylobat und Säule horizontal zu legen. Die Oberfläche des Stylobates besitzt nämlich ein Gefälle von 5 — 6<sup>mm</sup> nach Aussen zum Abfluss des Regenwassers und dieser Höhenunterschied muss durch den keilförmigen Scamillus ausgeglichen werden (*stylobaten exaequari oportet*). Vitruv giebt für die Unebenheit des Stylobat scheinbar einen anderen Grund an. Indem er von dem Sty-

lobate sagt: *si enim ad libellam dirigetur, alveolatum oculo videtur*, scheint er die von Penrose wieder entdeckte Curvatur der Horizontalen im Auge zu haben. Allein Scamilli, welche einen derartigen Zweck erfüllen, sind bisher an keinem einzigen antiken Bauwerke gefunden worden. Obwohl nun die *scamilli impares* am Tempel von Sunion eine andere Bestimmung haben, erscheint mir doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass sie mit den Scamilli des Vitruv identisch sind, und dass bei Vitruv irgend ein Missverständniss vorliegt. Ich mache übrigens ausdrücklich darauf aufmerksam, dass an den 9 Säulen des südlichen Pteron keine solchen Scamilli vorhanden sind, und dass ferner bei allen Pteronsäulen die untere Trommel im Aeusseren um etwa 10<sup>mm</sup> höher ist als im Inneren. Durch die letztere Anordnung wird eine Neigung der Säulenaxe nach Innen bewirkt.

---

Das wichtigste Ergebniss der Ausgrabungen war die Auf-  
findung des älteren Poros-Tempels unter dem jün-  
geren Marmorbau.

Wer den Querschnitt auf Tafel XVI mit Aufmerksamkeit betrachtet, erkennt bald, dass die durch eine hellere Schraffirung bezeichneten Marmorstufen ganz unorganisch mit den dunkler schraffirten Porosquadern verbunden sind. Die ersten sind höher als die Schichten des Porosmauerwerkes. Um die für die zweite und dritte Marmorstufe erforderliche Höhe zu gewinnen, musste von der zweiten Poroschicht ein Streifen von etwa 50<sup>mm</sup>, von der dritten ein solcher von etwa 95<sup>mm</sup> abgearbeitet werden. Bringt uns schon diese Beobachtung auf die Vermuthung, dass die Marmorstufen vielleicht ein späterer Zusatz seien, so wird diese Vermuthung zur Gewissheit, wenn wir bemerken, dass die Marmorstufen auf einem besonderen, mit der Porosmauer gar nicht im Verbande stehenden Fundamente ruhen, und dass dieses später hinzugefügte Fundament aus alten Architekturstücken eines Porosbaues besteht. Es ist selbstverständlich undenkbar, dass das aus re-

gelmässigen Quadern gebildete breite Fundament und die darangeklebte, unregelmässige Fundamentmauer der Marmorstufen zu gleicher Zeit erbaut worden sind.

Ist hierdurch constatirt, dass die Porosschichten einem älteren Tempel angehören, so haben wir weiter zu untersuchen, ob die erhaltenen Porosquadern noch die alten Tempelstufen sind, oder ob man die alten Stufen aus Poros fortgebrochen hat, um die marmornen an ihre Stelle zu setzen. Obwohl die äusseren Porosquadern zur Erzielung eines genauen Fugenschlusses beim Umbau des Tempels die gewöhnliche Bearbeitung der Stossflächen erhalten haben, lassen sie doch bei näherer Untersuchung noch deutliche Reste der alten Profilirung erkennen, wie ich sie mit rother Farbe in den Querschnitt eingezeichnet habe. Dadurch ist bewiesen, dass die erhaltenen Porosquadern die noch *in situ* befindlichen, alten Tempelstufen sind. Bestätigt wird diese wichtige Entdeckung noch dadurch, dass erstens die oberste Porosschicht aus einer einzigen Quader von 1,03—1,06<sup>m</sup> besteht und sich schon dadurch als Stylobat kennzeichnet, und dass zweitens an einigen Stellen noch deutliche Standspuren der alten Säulen sichtbar sind. Während die beiden obersten Stufen noch Spuren der früheren Profilirung aufweisen, ist von der dritten Porosstufe beim Umbau so viel abgearbeitet worden, dass wir ihre Abmessungen nur mit Hülfe der Maasse der beiden anderen Stufen wiederherstellen können.

Der bisher geschilderte Thatbestand, wie ihn auch der Querschnitt auf Tafel XVI zeigt, ist der Südseite des Tempels entnommen, doch weichen die drei anderen Seiten, soweit sich dies bestimmen lässt, in ihrer Construction nicht wesentlich davon ab. In dem Grundrisse auf Tafel XV kann man manche Quader des alten Stylobates und der unteren Stufen erkennen. Namentlich gilt dies von der Ostfront; aber auch an der Südseite zwischen der 2.—3. und zwischen der 10.—11. Säule von Osten, und an der Nordseite bei der 5. Säule von Osten sind mehrere alte Stylobatquadern sichtbar.

Während auf drei Seiten des Tempels die Gestalt und die

Dimensionen des älteren Stufenbaues bekannt sind, existiren auf der vierten Seite (im Westen) nur Reste des alten Fundamentes. Aber diese reichen vollkommen aus, um auch nach dieser Seite hin die Ausdehnung des alten Tempels zu bestimmen. Die frühere Grundfläche des Tempels habe ich in dem Grundrisse durch ein rothes Viereck bezeichnet, dessen Ecken den Buchstaben *P* tragen.

Das Breitenmaass des älteren Tempels beträgt (in der Oberstufe gemessen)  $13,12^m$ , sein Längenmaass  $30,34^m$ ; die entsprechenden Maasse des Marmortempels sind  $13,48^m$  für die Breite und  $31,15^m$  für die Länge<sup>1</sup>. Da die ersteren Abmessungen kleiner sind als diejenigen des Neubaus, so müssen auch die Axweiten der Porossäulen entsprechend kleiner als diejenigen der Marmorsäulen sein, vorausgesetzt, dass beide Gebäude dieselbe Säulenzahl hatten. Die Differenz der einzelnen Axweiten berechnet sich nach obigen Zahlen auf ungefähr  $7\text{cm}$ . Wir brauchen uns aber mit diesen Näherungswerten nicht zu begnügen, sondern besitzen ein untrügliches Mittel, die Axweite der alten Säulen genau zu bestimmen und zugleich die Probe auf unsere Berechnung zu machen.

Bekanntlich trifft bei den meisten altgriechischen Bauwerken die Axe der Säulen entweder genau auf die Fuge zweier Stylobatquadern oder auf die Mitte einer Quader.

Ferner haben alle Quadern des Stufenbaues fast immer die Hälfte der Axweite zur Länge. Da nun die Stossfuge zweier Stufenquadern regelmässig auf die Mitte des darunter liegenden Steines trifft, so geben die Fugen jeder einzelnen Stufe die Standplätze der Säulen und ihre Abstände von einander an. Ist nun unsre obige Darlegung richtig, so müssen erstens

---

<sup>1</sup> Da Blouet (*Expéd. d. Mor.* III Tf. 32) dem Tempel nur 12 Säulen an den Langseiten giebt, so ist sein Längenmaass vollkommen unrichtig ( $29,47^m$  statt  $31,15^m$ ); aber auch sein Breitenmaass ( $13,34^m$ ) bleibt um  $0,14^m$  hinter dem oben angegebenen Maasse ( $13,48^m$ ) zurück. Die Axweiten der Säulen bestimmt Blouet zu  $2,51^m$ , während ich  $2,52$ — $2,53$  gemessen habe. Ich bemerke noch, dass ich alle angeführten Zahlen durch mehrmaliges Messen mit einem  $20^m$  langen Stahlbande gewonnen habe.

alle Porosquadern um etwa 3<sup>cm</sup> kürzer sein als die Marmorquadern, und zweitens müssen die Stössfugen der Porosstufen nur in den Mitten der vier Tempelseiten mit den Fugen der Marmorstufen zusammentreffen, müssen sich aber nach den Tempelecken hin immer mehr von einander entfernen. Beide Bedingungen werden nun von dem Thatbestande in der vollkommensten Weise erfüllt. Die Marmorstufen sind im Durchschnitt 1,263<sup>m</sup>, die Porosstufen 1,260<sup>m</sup> lang und die Fugen stossen genau in der verlangten Weise zusammen. Letzteres kann man auch auf dem Plane bei genauer Betrachtung erkennen, sowohl wenn man die Fugen der Stylobate (im S. und N.) als auch wenn man diejenigen der Unterstufen (im S. und O.) mit einander vergleicht.

Nach den Längenmaassen der Quadern berechnen sich die Axweiten der Marmorsäulen auf 2,525<sup>m</sup>, diejenigen der älteren Porosäulen auf 2,460<sup>m</sup>. Die Eck- Axweiten betragen beim Marmortempel ca. 2,96, beim Porostempel ca. 2,78<sup>m</sup>. Aus diesen vollkommen gesicherten Maassen ergeben sich die Grundrisse der äusseren Säulenhallen der beiden Tempel; wie ich sie auf Plan XV mit rother und schwarzer Farbe übereinander gezeichnet habe.

Die Cella des älteren Tempels wird ungefähr dieselbe Gestalt und Grösse gehabt haben, wie diejenige des Marmortempels, weil sonst ganz neue Fundamentmauern hätten construirt werden müssen. Dass aber auch hier die Wand ursprünglich eine etwas veränderte Gestalt gehabt hat, zeigt der Querschnitt auf Tafel XVI, denn die Euthynteria des Marmorbaues ist breiter als diejenige des älteren Tempels. Die vermuthliche Form der alten Cellawand habe ich mit rother Farbe angegeben.

Obgleich wir somit den Grundriss des älteren Tempels aus den noch *in situ* befindlichen Fundamenten und Stufen mit grosser Genauigkeit wieder herstellen können, würden doch vielleicht noch Einzelne an der wirklichen Existenz des Tempels zweifeln, wenn nicht überdies in den Fundamenten des Marmortempels noch eine grosse Anzahl Bauglieder des

Porostempels zum Vorschein gekommen wären. Dieselben sind theils in das Fundament der Marmorstufen, theils in eine rings um den Tempel errichtete Stützmauer verbaut<sup>1</sup>. Ich führe sie einzeln auf:

1) Von den Säulen haben sich eine grosse Anzahl Trommeln gefunden, sämmtlich uncanellirt und an den Stossflächen mit quadratischen Dübellöchern versehen. Mehrere von ihnen sind im Grundriss auf Plan XV zu erkennen, und dort mit dem Buchstaben *T* bezeichnet. Unter diesen Trommeln kennzeichnen sich einige durch eine angearbeitete Lehre als unterste und oberste Trommel, sodass wir den unteren Durchmesser auf 0,98<sup>m</sup>, den oberen auf 0,79<sup>m</sup> festsetzen konnten. Die Höhe der Säulen ist unbekannt. Von dem Kapitell haben wir ein grosses Fragment gefunden, das wenigstens im Allgemeinen den Echinus erkennen lässt. Seine Ausladung liess sich leider nicht genau bestimmen.

2) Am besten sind die alten *Architrave* aus Poros erhalten, da mehrere in ihrer ganzen Länge mit vollständig erhaltenen Tropfen und *Regulae* zur Fundamentirung benutzt worden sind. Auf Plan XV habe ich einige so verbaute *Architrave* durch den Buchstaben *A* kenntlich gemacht. Wie diese *Architrave* an das alte Fundament anstossen, zeigt das Profil auf Tafel XVI. Die einzelnen Stücke sind 2,45—2,46<sup>m</sup> lang, passen also genau zu der oben aus den Stossfugen der Stufen berechneten Axweite der Säulen und sind mithin der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Berechnungen. Da die Höhe der vermauerten Stücke mit der Höhe zweier Schichten des Fundamentes übereinstimmen musste, so hat man von der alten Unterfläche oben etwas abgearbeitet und uns dadurch leider der Möglichkeit beraubt, die alte *Architravhöhe* direct zu messen. Es befindet sich aber unter den Stei-

---

<sup>1</sup> Als Analogie zu dieser Thatsache führe ich die athenischen *Propylaien* an, in deren Fundamenten vor Kurzem gut erhaltene Porosgeisa der älteren *Propylaien* mit ihren alten Farben gefunden wurden. Auch *Olympia* (Vorhalle des *Buleuterion*) und *Eleusis* (Innensäulen des grossen Tempels) liefern Beispiele für diese immerhin merkwürdige Sitte.

nen des alten Tempels ein über 2<sup>m</sup> langer und hochkantig gestellter Porosblock von 0,748<sup>m</sup> Höhe, der mit grosser Wahrscheinlichkeit als Architrav bezeichnet werden darf. Darnach wären die andern Architrave, welche durchschnittlich 0,724<sup>m</sup> hoch sind, um etwa 2<sup>cm</sup> in der Höhe gekürzt worden. Sicher bestimmen kann man jedoch die Architravhöhe nicht.

3) Vom Triglyphenfriese haben wir zwar keinen einzigen Stein gefunden, können aber die Breitenmaasse der Triglyphen und Metopen aus den Tropfenleisten des Epistyls berechnen. Als durchschnittliche Maasse ergibt sich hierbei 0,52<sup>m</sup> für die Triglyphen und 0,71<sup>m</sup> für die Metopen.

4) Ein einziges Geisonfragment aus Poros wurde an der Nordseite des Tempels gefunden. Obwohl dasselbe sehr klein ist, gestattete es uns doch, einige Detailmaasse zur Vergleichung mit den entsprechenden Gliedern des Marmortempels zu nehmen und ferner zu constatiren, dass die Tropfenplatten genau dieselbe Breite wie die Triglyphen hatten. Einer der Tropfen, welcher wahrscheinlich während des Baues abgebrochen war, ist an unserem Fragmente als besonderes Stück eingesetzt.

5) An der S. O. Ecke des Tempels ist ein Architrav kleineren Maasstabes vermauert (in dem Grundrisse mit *K* bezeichnet), welcher möglicher Weise dem alten Pronaos oder einer inneren Säulenstellung angehört. Die Axweite der Säulen, welche von diesem Architrav überspannt waren, lässt sich nicht genau ermitteln, weil die Tropfenleisten bis auf geringe Spuren abgearbeitet sind.

Aus dieser Zusammenstellung ersieht man, dass nicht nur der Grundriss, sondern auch manches obere Bauglied des älteren Tempels bekannt ist. Ein vollständiger Aufriss lässt sich allerdings mit dem vorliegenden Materiale noch nicht reconstruiren. Es unterliegt aber keinem Zweifel, dass man noch manche Bauglieder dazu finden wird, wenn man die gesammten Fundamente des Tempels freilegt und auf alte Bausteine hin untersucht. Das bis jetzt aufgefundene Material genügt

aber schon, eine Vergleichung der alten Bauformen mit denen des jüngeren Tempels anzustellen :

	Porostempel	Marmortempel
Stufenhöhe . . . . .	0,307 - 0,316 <sup>m</sup>	0,352 - 0,380 <sup>m</sup>
Stufenauftritt . . . . .	0,323 <sup>m</sup>	0,380 <sup>m</sup>
Axweite der Säulen . . . . .	2,460 <sup>m</sup>	2,525 <sup>m</sup>
Unterer Durchmesser . . . . .	0,98 <sup>m</sup>	1,04 <sup>m</sup>
Oberer Durchmesser . . . . .	0,79 <sup>m</sup>	0,79 <sup>m</sup>
Abakus des Architraves . . . . .	0,065 <sup>m</sup>	0,070 <sup>m</sup>
Tropfenleiste . . . . .	0,063 <sup>m</sup>	0,064 <sup>m</sup>
Tropfenhöhe . . . . .	0,029 <sup>m</sup>	0,029 <sup>m</sup>
Tropfendicke . . . . .	0,039 <sup>m</sup>	0,038 <sup>m</sup>
Triglyphenbreite . . . . .	0,52 <sup>m</sup>	0,52 <sup>m</sup>
Metopenbreite . . . . .	0,71 <sup>m</sup>	0,74 <sup>m</sup>
Höhe der Viae . . . . .	0,053 <sup>m</sup>	0,053 <sup>m</sup>

Diese Tabelle lehrt uns klar und deutlich, dass beim Neubau einige Bauglieder, der grösseren Axweite entsprechend, um ein Geringes vergrössert worden sind, dass aber fast alle kleinen Gliederungen, soweit ihre Abmessungen uns schon jetzt für beide Tempel bekannt sind, im Marmor genau dieselbe Grösse erhalten haben, welche sie vorher im Poros hatten.

Diese Thatsache ist namentlich desshalb werthvoll, weil sie zeigt, dass auch die alten griechischen Architekten bei einem Neubau zuweilen absichtlich die Proportionen und Kunstformen des alten Baues beibehalten haben. Wir können hieraus eine wichtige Lehre ziehen: Wollen wir ein Bauwerk nach seinen Architekturformen chronologisch fixiren, so dürfen wir in Zukunft die Möglichkeit nicht ausser Acht lassen, dass diese Formen absichtlich denen eines älteren Baues nachgebildet sind. Gerade in den Fällen, wo man einen älteren Poros-Tempel in Marmor umgebaut hat, — und Beispiele hierfür giebt es in Attika nicht wenige, — kann man bei Beurtheilung des Alters sehr leicht durch archaische Formen irreführt werden.

Der alte Poros-Tempel am Cap Sunion, dessen Grundriss und architektonische Details wir kennen gelernt haben, wird

scheinbar von antiken Schriftstellern gar nicht erwähnt. Seine Geschichte ist daher vollständig unbekannt. Die gefundenen Säulen lehren uns nur, dass der Tempel nie ganz fertig wurde, denn noch jetzt sind die Trommeln mit dem Werkzoll bedeckt, zu dessen Abarbeitung Zeit oder Geld gefehlt hat. Dass der Tempel nur kurze Zeit bestanden habe und sehr bald nach seiner Erbauung wieder zerstört worden sei, dürfen wir aus dem Vorhandensein des Werkzolles jedoch nicht schließen. Ueber die Zeit der Zerstörung des alten Tempels lässt sich nur die Vermuthung aussprechen, dass dieselbe von Seiten der Perser erfolgt ist, welche ja so manches attische Porosbauwerk geplündert, verbrannt und zerstört haben.

Ebensowenig lässt sich die Zeit des Wiederaufbaues genau bestimmen. Die Ansichten der Kunsthistoriker über das Alter des Marmortempels sind getheilt. Mir scheinen diejenigen Recht zu haben, welche den Marmortempel von Sunion und das Theseion in Athen<sup>1</sup> ungefähr derselben Zeit zuweisen und den Parthenon für älter halten. Der Pronaos des Parthenon sollte nach dem ursprünglichen Plane einen Triglyphenfries erhalten, wie er bei älteren Bauten üblich war; desshalb sind seine Eckintercolumnnien kleiner als die übrigen und desshalb ist sein Architrav unter dem Figurenfriese mit dorischen Tropfenleisten versehen. Erst während des Baues entschloss man sich zur Anfertigung des prächtigen Figurenfrieses. Beim Theseion ist zwar die mittlere Axweite noch etwas grösser als die beiden Eck-Axweiten, aber an Stelle der Tropfenleisten des Architraves ist ein lesbisches Kyma getreten. In Sunion endlich finden wir nicht nur das lesbische Kyma unter dem Figurenfriese, sondern auch vollkommen gleiche Axweiten der Stützen des Pronaos. Hier ist also auch die letzte Reminiscenz an den früher üblichen Triglyphen-

<sup>1</sup> Dass beim Theseion die unterste Stufe aus Poros besteht, während die beiden oberen aus Marmor hergestellt sind, erklärt sich vielleicht auch durch die Existenz eines älteren Tempels aus Poros, der später in Marmor umgebaut wurde.

fries verschwunden. Der Tempel von Sunion ist hiernach der jüngste der drei genannten Marmortempel.

Ueber seine späteren Schicksale fehlen uns alle Nachrichten bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Schon im frühen Mittelalter werden die Schiffer, welche durch ungünstige Winde am Cap Sunion zurückgehalten wurden, begonnen haben, die prächtigen Marmorsteine des Tempels als Ballast mit in ihre Heimath zu nehmen. Bis in die jüngste Zeit ist diese Praxis beibehalten worden, denn sonst wäre es gar nicht zu erklären, dass fast das gesammte Material der Ost- und Westfront verschwunden ist, dass alle Fussbodenplatten fehlen, und dass stellenweise sogar die Fundamentquadern mit sehr grosser Mühe aus der Tiefe herausgeholt und fortgeschleppt sind. Allerdings haben auch Erdbeben, Regen und Sturm dazu beigetragen, den Tempel zu vernichten. Allein in den letzten 200 Jahren hat, wie man aus den verschiedenen Berichten der Reisenden erkennt<sup>1</sup>, die Zahl der aufrecht stehenden Säulen und Anten allmählich um 4 Stück abgenommen.

Die griechische Regierung hat zwar vor einiger Zeit die am meisten beschädigten Stellen des Tempels ausbessern lassen, aber diese Arbeiten werden den weiteren Verfall nicht aufhalten. Umfassende und gründliche Reparaturen sind erforderlich, um die schönen Ruinen am Cap Sunion der Nachwelt zu erhalten.

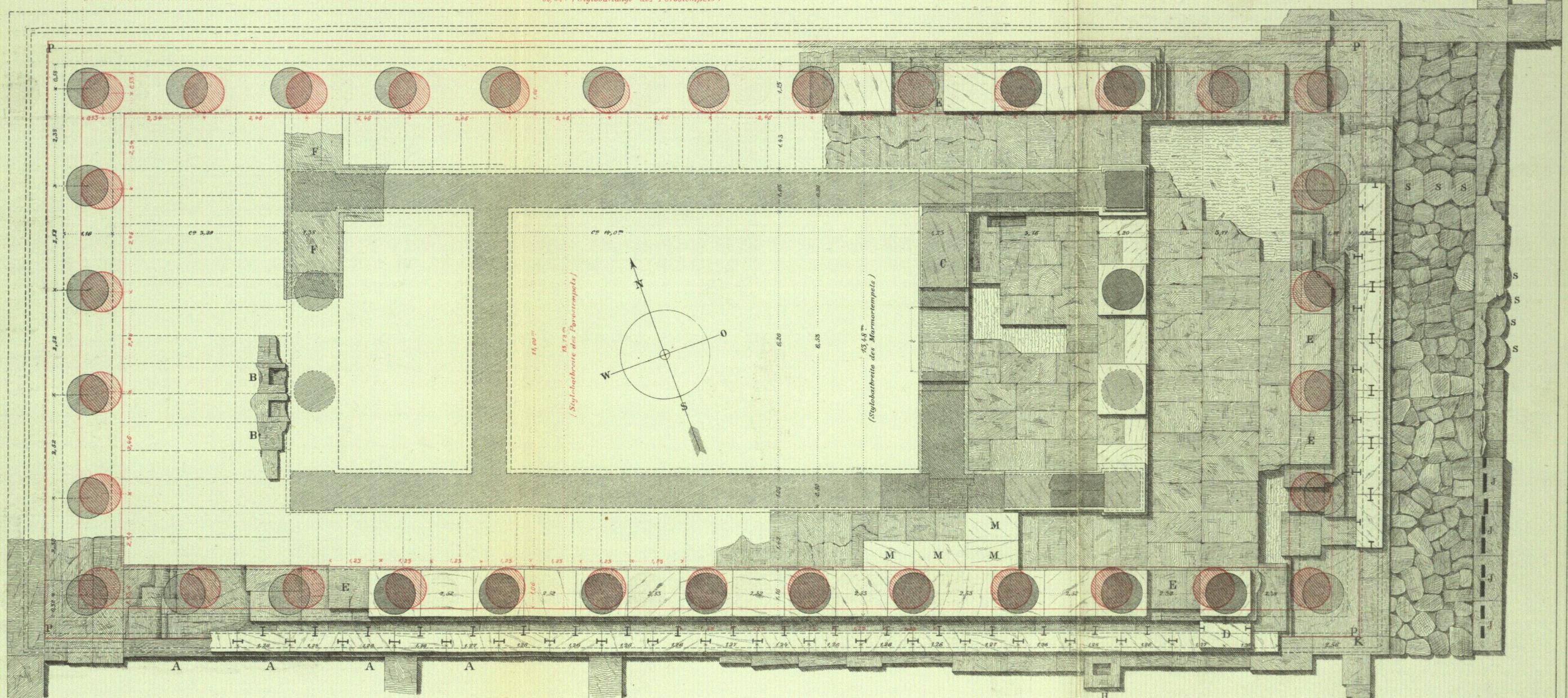
WILH. DOERPFELD.




---

<sup>1</sup> Eine Zusammenstellung der von den einzelnen Besuchern des Tempels erwähnten Zahl der Säulen giebt Michaelis Mitth. I. S. 105 Anm. 2.

51,15<sup>m</sup> (Stylobatlänge des Marmortempels)  
50,34<sup>m</sup> (Stylobatlänge des Porostempels)

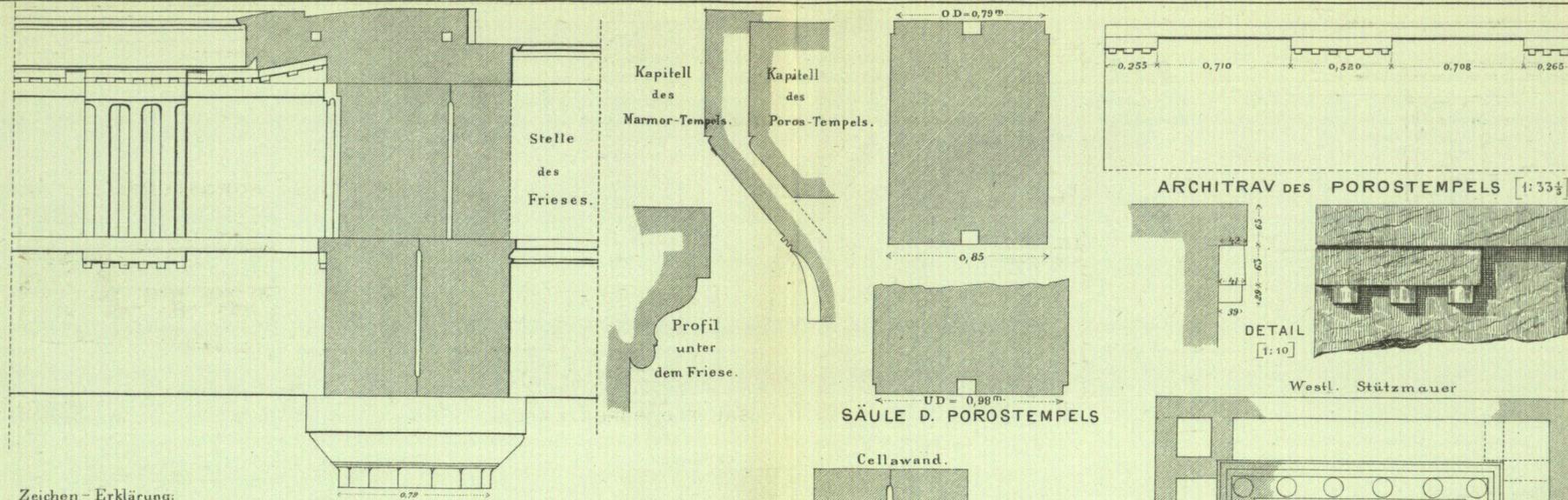


gem. u. gez. von W. Dörpfeld

1 : 100 Meter

DER TEMPEL VON SUNION.

Lith. K. Grundmann Athen.

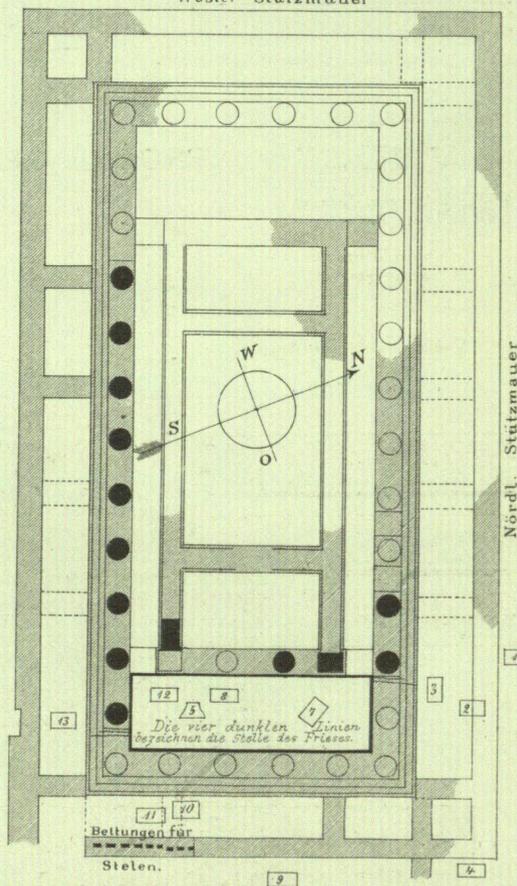
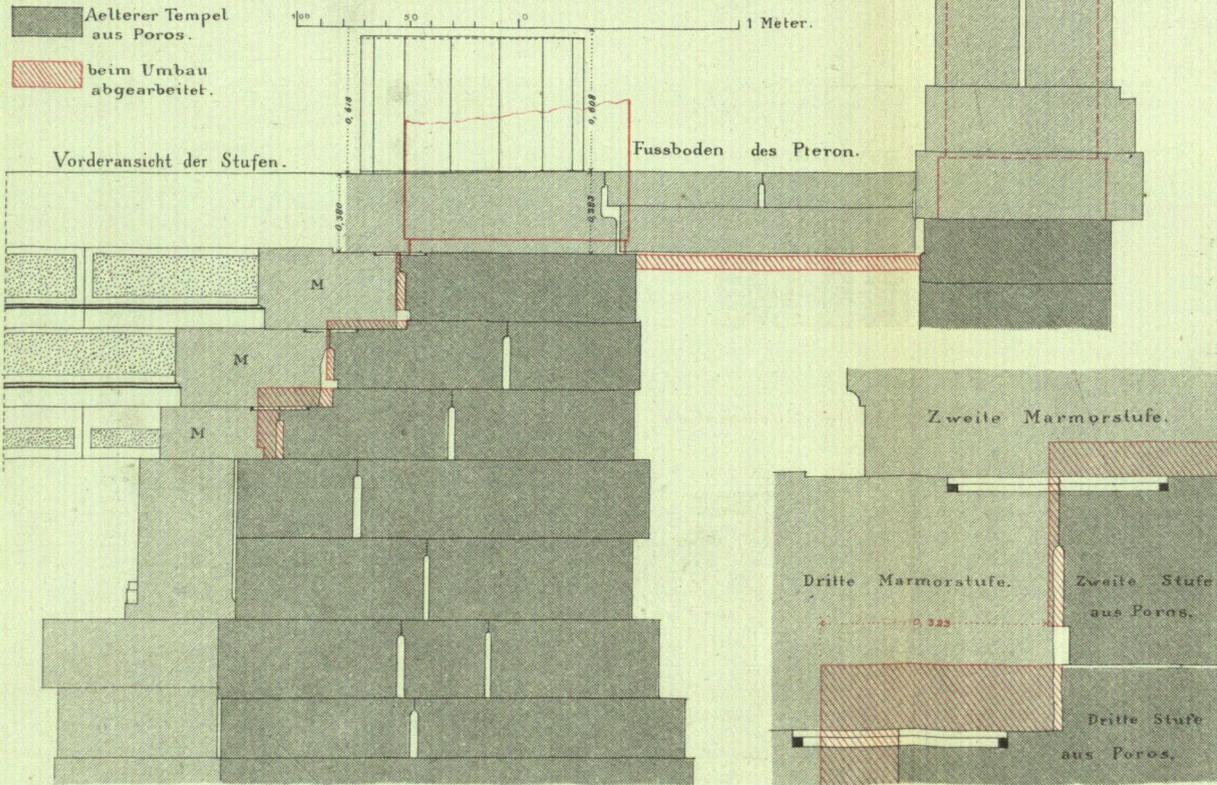


Zeichen - Erklärung:

- Jüngerer Tempel aus Marmor.
- Älterer Tempel aus Poros.
- beim Umbau abgearbeitet.

PROFIL DES TEMPELS [1:33 1/3]

100 50 0 1 Meter.



Die Zahlen bezeichnen d. Fundstellen der einzelnen Friesplatten.

GRUNDRISS D. TEMPELS [1:53 1/3]

gem. u. gez. von W. Dörpfeld.

DER TEMPEL VON SUNION.

Lith. K. Grundmann Athen.